

Volkskunde in Sachsen

Jahrbuch für
Kulturanthropologie

33/2021

— JONAS VERLAG —

Volkskunde in Sachsen

Jahrbuch für
Kulturanthropologie

33/2021

Im Auftrag des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde herausgegeben von Sönke Friedreich und Ira Spieker

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage
des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Besuchen Sie uns im Internet: www.asw-verlage.de

© Jonas Verlag als Imprint von arts + science weimar GmbH, Ilmtal-Weinstraße 2021

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Die Angaben zu Text und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen. Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Umschlag- und Gestaltungsentwurf: Monika Aichinger, arts + science weimar GmbH

Satz: Sebastian Preiß, arts + science weimar GmbH

Druck: Beltz Bad Langensalza GmbH

ISBN: 978-3-89445-591-0

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

INHALTSVERZEICHNIS

„Fluss. Turm. Bild“. Kolloquium zur Verabschiedung von Andreas Martin
aus dem ISGV, Dresden, am 21. Februar 2020

Zum Geleit	11
Enno Bünz Zur Verabschiedung von Andreas Martin aus dem ISGV	13
Silke Göttisch-Elten Grußwort der Beiratsvorsitzenden zur Verabschiedung von Andreas Martin aus dem ISGV	17
Ira Spieker Andreas Martin und das ISGV: Eine Würdigung, aber kein Abschied	21
Norbert Fischer Flusslandschaft und Gedächtniskultur	25
Joachim Kleinmanns Aussichtstürme Zur Entwicklung bürgerlicher Erlebnisarchitektur im 19. Jahrhundert	43
Irene Ziehe Bilder_Welten Vom Umgang mit visuellen Quellen	55

Miriam Braun Immanenz und Transzendenz	69
Über die Gabe im biografisch-narrativen Interview mit lebenslimitierend erkrankten Menschen	
Katharina Schuchardt Interferenzen der Ko-Produktion	93
Kulturanthropologie und Kunst als Kontaktzone	
April Reber Corporeal politics, pandemics, and affluent democracy	107
Antje F. Hoffmann „Doing Gender“ in der DDR	127
Eine Untersuchung des Frauen-Bildes am Beispiel der DDR-Traktoristin	
Sarah Kleinmann Kriminalität und Devianz an der deutsch-polnischen Grenze	149
Über nationalstaatliche Grenzziehungen und soziale Unterscheidungen am Beispiel von Görlitz und Zgorzelec	
Lars Polten Leben und Leid erzählen	161
Interviews mit Zwangssterilisierten und „Euthanasie“-Geschädigten	
Johannes Schütz „Heimat-Liebe“ in der DDR	181
Beobachtungen zu Diskursformationen, Gefühlsregimen und Emotionspraktiken	
Theresa Jacobs Von Chancen und Herausforderungen, Volkstanzpraxen neu zu konzeptualisieren oder Sollten wir vielleicht mehr volkstanzten?	203

Forum

Marcel Steller
„Ich, Hoyerswerda“ 223
Der schwierige Weg zur städtischen Identität

Nathalie Knöhr, Nadine Kulbe und Torsten Näser
Das ist mal weg sonst. Es geht verloren 245
Über die Erforschung eines Amateurfotoclubs

Oliver Wurzbacher und Claudia Dietze
Von der Arbeit zum Erbe 267
Einblicke in ein Forschungsprojekt

Sönke Friedreich
Briefe von Auslandsdeutschen an den VDA Sachsen (1934–1940) 275
Ein Werkstattbericht

Tagungsberichte

Online-Tagung „Bildarchive. Wissensordnungen. Arbeitspraktiken. Nutzungspotenziale“ 297
Gruppe der Landesstellen und außeruniversitären Institute in der dgv, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Kooperation mit dem Sorbischen Institut Bautzen, 15. Mai – 10. Juli 2020

Workshop „Akademische Geschichtsschreibung und Public History“ 303
Teilprojekt Ö des SFB 1288 „Praktiken des Vergleichens“ an der Universität Bielefeld in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Angewandte Geschichte | Public History im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands, 28./29. Januar 2021, Bielefeld

Workshop „Versöhnung als gegenwärtige Herausforderung zwischen der Vergangenheit und der Zukunft: Städtische Räume als Gedächtnis- und Erinnerungsorte in transnationaler Perspektive“ 307
DESK – Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Tokio in Zusammenarbeit mit der Global Studies Initiative der Universität Tokio und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, 12. März 2021, Tokio

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 311

„Fluss. Turm. Bild“

Kolloquium zur Verabschiedung von Andreas Martin
aus dem ISGV, Dresden, am 21. Februar 2020

ZUM GELEIT

Mit Ende des Jahres 2019 trat Andreas Martin, der langjährige geschäftsführende Assistent und wissenschaftliche Mitarbeiter des Bereichs Volkskunde des ISGV, in den Ruhestand. Mit seinem Ausscheiden verließ das letzte Mitglied der ‚Gründungsgeneration‘ und eine prägende Persönlichkeit das Institut. Die Kolleginnen und Kollegen nahmen dies zum Anlass, ihn am 21. Februar 2020 mit einem Abschiedskolloquium unter dem Titel „Fluss. Turm. Bild“ zu ehren. Freund*innen, Kolleg*innen und Wegbegleiter*innen würdigten das wissenschaftliche Werk, aber auch die Persönlichkeit Martins, der wesentlich zur erfolgreichen Arbeit des ISGV in den vergangenen Jahren beigetragen hat.

Der Titel des Kolloquiums spielt auf drei der wichtigsten Forschungsgebiete des Geehrten an: die Rolle von Flüssen und deren Umland, insbesondere der Elbe, als kulturprägende Landschaftsformationen; Aussichtstürme als Elemente der Erschließung und Erkundung, touristischen Inwertsetzung und Ästhetisierung von Landschaft; Bilder als Medien und Forschungsinstrumente zur Analyse des kulturellen Wandels. Die hierzu präsentierten Vorträge von drei ausgewiesenen Kulturwissenschaftler*innen finden sich in erweiterter Fassung auf den folgenden Seiten. Wir danken Irene Ziehe, Norbert Fischer und Joachim Kleinmanns für ihre Mitwirkung am Abschiedskolloquium und freuen uns, dass wir ihre Beiträge einer größeren Öffentlichkeit präsentieren können. Andreas Martin aber wünschen wir einen ebenso glücklichen wie produktiven Ruhestand!

Sönke Friedreich und Ira Spieker

ZUR VERABSCHIEDUNG VON ANDREAS MARTIN AUS DEM ISGV

Im Dezember 2019 ist Dr. Andreas Martin, wie man so schön sagt, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Als sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des ISGV am 13. Dezember zur Weihnachtsfeier versammelten und Herrn Martin mit der Übergabe einer Festschrift aus dem Institut verabschiedeten, war allen klar, einem historischen Moment beizuwohnen. 1997 ist das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden aufgrund eines Landtagsbeschlusses als außeruniversitäre Forschungseinrichtung gegründet worden, und seitdem ist auch Andreas Martin im ISGV tätig gewesen – 22 Jahre lang. Er hat die Entwicklung des ISGV als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Volkskunde, aber auch als geschäftsführender Assistent des Direktoriums nicht nur begleitet, sondern geprägt und mitgestaltet.

Diese Doppelrolle hat das ISGV, das Andreas Martin zu großem Dank verpflichtet ist, am 21. Februar 2020 mit einem Kolloquium gewürdigt. Aus dessen Anlass wurde auch die ihm gewidmete Festschrift öffentlich präsentiert, die mit den Themenschwerpunkten Leben am Fluss, Aussichtstürme, Bildarchiv und Fachgeschichte die wissenschaftlichen Interessens- und Arbeitsschwerpunkte des Kollegen Martin recht genau umreißt.¹ Die Festschrift macht deutlich, dass die Forschungsthemen von Andreas Martin perspektivenreich sind und es vielen Kolleginnen und Kollegen und Wegbegleitern aus dem ISGV, aber auch aus anderen Einrichtungen ein Bedürfnis war, die Themenimpulse aufzunehmen und mit eigenen Beiträgen weiterzuführen. Viele Autoren und Autorinnen sind zum Abschiedskolloquium gekommen, auch von weit her – ein schönes und sichtbares Zeichen der Verbundenheit.

Das Ausscheiden von Dr. Martin aus dem ISGV markiert einen doppelten Einschnitt, weil er nicht nur den Bereich Volkskunde, sondern auch das Institut als solches betrifft. Ich möchte betonen, dass sich Andreas Martin um beides große Verdienste erworben hat. Bis er sich in dieser Einrichtung entfalten konnte, war es für den 1954 in Mildenau bei Annaberg Geborenen allerdings ein langer Weg, der über verschiedene berufliche Tätigkeitsfelder zu Land und auf See führte, bis er 1978 endlich den ersehnten Studienplatz an der Humboldt-Universität zu Berlin erhielt. Das Studium der Volkskunde konnte er 1983 mit dem Diplom abschließen, 1990 dann auch – schon lange als Wissenschaftler tätig – mit der Promotion.

1 Die Festschrift ist als Band 31 (2019) der „Volkskunde in Sachsen“ erschienen.

Was sich 1990 anschloss, war dann allerdings eine lange Folge beruflicher Unsicherheit, die durch die Abwicklung der Akademie der Wissenschaften der DDR in Ostberlin bedingt war. Als Mitarbeiter der volkskundlichen Arbeitsstelle in Dresden hatte Andreas Martin zwar das Glück, dass die dort geleistete Arbeit vom Wissenschaftsrat positiv evaluiert wurde, aber es sollte etliche Jahre dauern, bis sich eine neue institutionelle Lösung und Organisationsform abzeichnete. So wurde aus dem Akademiemitarbeiter in Berlin 1992 der Mitarbeiter des Vereins KAI (Koordinierungs- und Abwicklungsinitiative), 1994 dann der wissenschaftliche Mitarbeiter an der TU Dresden und erst 1997 der wissenschaftliche Mitarbeiter am neugegründeten ISGV. Aus der Abwicklungs- war schließlich doch noch eine Aufbauinitiative geworden. Ich will diese Zeit großer beruflicher Unsicherheit nicht weiter ausbreiten. Herr Martin selbst hat das viel besser getan: Im neuesten Spurensuche-Band „Umbrüche. Erfahrungen gesellschaftlichen Wandels nach 1989“ hat er diesen Transformationsprozess in einem Aufsatz beschrieben, den ich allen zur Lektüre empfehlen möchte, da er nicht nur wissenschaftsgeschichtlich von Bedeutung ist, sondern auch als Reflexion von Zeiterfahrungen wichtig ist, die nach 1989 viele in der Transformationsphase von der DDR zum wiedervereinigten Deutschland machen mussten.² Zum 1. Juli 1997 wurde Dr. Martin mit einem Honorarvertrag am ISGV als geschäftsführender Assistent tätig. Es folgten weitere Teilzeitverträge, bis er 1999 endlich vollbeschäftigter wissenschaftlicher Mitarbeiter an unserem Institut wurde.

Andreas Martin hat sich nicht nur um die wissenschaftliche Profilierung des Bereichs Volkskunde große Verdienste erworben. Herr Dr. Martin war 22 Jahre lang als geschäftsführender Assistent die verlässliche Stütze des Direktoriums, das satzungsgemäß bekanntlich im Nebenamt tätig ist. In dieser langen Zeit hat Herr Martin vier Direktoren, acht Bereichsleiter und -leiterinnen und mehr als 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im ISGV erlebt. In der Leitungsrunde des ISGV, die aus den beiden Direktoren, den Bereichsleitungen sowie dem geschäftsführenden Assistenten und unserer Verwaltungsangestellten besteht, hat Herr Dr. Martin mir seit meinem Eintritt ins Direktorium 2002 in unzähligen Sitzungen gegenüber gegessen, und ich habe in diesen vielen Jahren nicht nur seinen Einsatz für das ISGV, sondern auch Herrn Martin persönlich außerordentlich schätzen gelernt. Über unzählige Angelegenheiten war in diesen Jahren zu beraten und zu entscheiden, grundsätzliche Fragen der wissenschaftlichen Ausrichtung des Instituts, laufende und neue Forschungsprojekte, das Dauerproblem der Finanzierung unserer Forschungseinrichtung und die Verwaltung eines zwar nicht kleinen, aber natürlich niemals ausreichenden Doppelhaushalts, die Einstellung neuer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die Gestaltung und Belegung der Institutsräume, die Herausgabe der vielen Publikationen, die Organisation von Tagungen und anderen öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen, die Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftsministerium

2 Andreas Martin, KAI e. V. –WIP 018322/G. Erinnerungen an die strukturellen Veränderungen der Dresdner volkskundlichen Forschungseinrichtung 1990–1997, in: Ira Spieker (Hg.), Umbrüche. Erfahrung gesellschaftlichen Wandels nach 1989 (Spurensuche. Geschichte und Kultur Sachsens, Bd. 8), Dresden 2019, S. 153–162.

und mit anderen Institutionen im Lande, aber auch alltägliche Probleme und Reibereien, die es selbst in einer Einrichtung wie dem ISGV gibt, das von einem großartigen kollegialen Geist geprägt ist usw. Ich möchte festhalten, dass in all' diesen Dingen der Einsatz von Dr. Martin unverzichtbar war, dass seine Meinung Gewicht hatte und dass seine Äußerungen und Vorschläge immer von dem Gedanken getragen waren, dem Institut als solchem zu dienen, aber auch für das Wohl und die Zufriedenheit der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu sorgen – aller wohlgemerkt!

Ich werde die Jahre mit Dr. Martin im ISGV in bester Erinnerung behalten und danke ihm nochmals sehr herzlich für alles, was er für das ISGV vollbracht hat. Ich wünsche ihm einen Ruhestand in Gesundheit und Zufriedenheit, aber auch die Muße, seine wissenschaftlichen Interessen weiter zu pflegen und noch manches an langgehegten Vorhaben zum Abschluss zu bringen.

GRUSSWORT DER BEIRATSVORSITZENDEN ZUR VERABSCHIEDUNG VON ANDREAS MARTIN AUS DEM ISGV¹

Wie kein anderer Vertreter des ISGV steht Dr. Andreas Martin für dessen Entwicklung und Geschichte, die er von der Gründung an 22 Jahre lang begleitet hat. Er hat, so könnte man es in ein Bild bringen, das ISGV seit der Geburt durch Kindheit und Pubertät bis hinein in das Erwachsensein weitaus mehr als begleitet, es vielmehr auch maßgeblich mitgeprägt. Berufs- und Funktionsbeschreibungen reichen nicht aus, um seiner Bedeutung für das Institut gerecht zu werden. Denn er war mehr als das, was man auf den ersten Blick hinter der Bezeichnung „wissenschaftlicher Mitarbeiter“ erwartet. Er war zugleich, so die offizielle Bezeichnung, der „geschäftsführende Assistent“, also die zentrale Mittlerperson zwischen Direktorium, den Bereichen und dem Sekretariat. Auch wenn ich es aus der Distanz des Wissenschaftlichen Beirates nur erahnen kann, welche Tätigkeiten und Fähigkeiten damit verbunden waren, so ist mir doch bei den alljährlichen Begehungen sehr deutlich geworden, dass er über das normale Maß hinaus eine wichtige Integrationsperson war. Was übrigens nicht nur, und da bin ich mir im Laufe der Zeit immer sicherer geworden, an seiner Funktion und seiner langen Erfahrung, sondern sehr vielmehr an seiner Persönlichkeit gelegen hat. Er ist ein aufmerksamer und genauer Beobachter, kann zuhören und versteht es, Dinge auf den Punkt zu bringen. Während unserer Begehungen hat er stets viele Aspekte angesprochen, manchmal auch ironisch kommentiert, aber immer war er fair und ausgleichend in seinen Einschätzungen. Er war Partei ohne wirklich parteiisch zu sein, Partei für das Institut, aber nicht parteiisch für irgendeine Seite, was mir in der Zusammenarbeit mit Andreas Martin sehr gefallen hat. Mir ist im Laufe der letzten knapp 20 Jahre, die wir uns kennen, immer bewusster geworden, welche wichtige Rolle er für das komplexe Gefüge des ISGV spielte und wie reflektiert er das Amt des geschäftsführenden Assistenten gestaltet hat. Denn er hatte ja kein *role model*, wie das neudeutsch heißt. Er hat seine eigene Rolle

1 Geringfügig überarbeitete Fassung einer Rede gehalten anlässlich der Verabschiedung von Dr. Andreas Martin aus dem ISGV am 21. Februar 2020.

unter verschiedenen Direktoren, Bereichsleiter*innen und Mitarbeiter*innen, aber auch wechselnden Beiräten selbst finden und ausfüllen müssen.

Und das ist ihm vorbildlich gelungen. Nun will ich an dieser Stelle nicht in biografische Details gehen, auch wenn das eine naheliegende Verknüpfung zu den Forschungsschwerpunkten von Andreas Martin wäre. Aber vielleicht haben seine Erfahrungen in unterschiedlichen Gesellschafts- und Wissenschaftssystemen mit den zu Beginn seiner beruflichen Tätigkeit durchaus fragilen Perspektiven ja auch dazu beigetragen, das Maß an Gelassenheit, Uneitelkeit und Unaufgeregtheit zu gewinnen, das den Umgang mit ihm so angenehm und gewinnbringend macht.

Aber natürlich will ich mich nicht nur auf seine administrativen Aufgaben am ISGV beschränken, sondern für mich als Volkskundlerin war er bei den jährlichen Begehungen des Beirats vor allem der Kollege im Bereich Volkskunde, der über die Jahre hinweg ganz entscheidend zur Profilierung des Bereichs beigetragen hat. Ich erinnere mich an unsere frühen Diskussionen, als immer wieder die Frage aufkam, wo eigentlich die Volkskunde analog zum Bereich Geschichte ihre Langzeitprojekte habe. Das war im ersten Jahrzehnt der 2000er-Jahre, als das Wort Digitalisierungsstrategien kaum erfunden war und die Sache selbst noch in den Kinderschuhen steckte. Das Digitale Bildarchiv hat sich unter seiner Ägide zu einem Vorzeigeprojekt für die digitale Aufarbeitung und Bereitstellung kulturhistorischer Quellen gemausert. Dabei war das eine eher unspektakuläre Aufgabe, die viel Grundlagenarbeit erfordert und deren Natur es ist, dass sie wenig Aufmerksamkeit erfährt und letztlich auch nicht selten zu gering gewürdigt wird. Das Resultat erscheint dann selbstverständlich und der Prozess dahin wird wenig hinterfragt – außer es funktioniert nicht oder es geht nicht in der gewohnten Geschwindigkeit voran. Der Wert der geleisteten Arbeit wird meist ganz banal an der Zahl der verfügbaren Dokumente und der registrierten Klicks festgemacht und weniger daran, was hier als Grundlagenarbeit geleistet wurde, die das ISGV neben seinen anderen digitalen Projekten zu einer führenden Institution im Bereich Digital Humanities gemacht hat.

Aber neben Administration und digitaler und nicht zu vergessen analoger Editonsarbeit hat er immer auch die klassische Disziplin wissenschaftlichen Arbeitens betrieben, die mit Quellen und von Empirie gesättigte Forschung zu volkskundlichen Themen. Auf der Homepage des Instituts hat er sie bescheiden vier thematischen Bereichen zugeordnet: Handwerksforschung, die ihn seit seiner Dissertation umtreibt, dann Wissenschaftsgeschichte, Tourismus- und Landschaftsforschung. Aber wer das Publikationsverzeichnis von Andreas Martin anschaut, wird schnell feststellen, dass sich dahinter sehr viel mehr zentrale Felder kulturanthropologischer Forschung verbergen: Wahrnehmungsgeschichte, Visuelle Anthropologie, industrialisierte Lebens- und Arbeitswelt, Stadtanthropologie, um nur einige zu nennen. Und immer wieder war es der historische Zugang, der ihn besonders an seinen Themen gereizt hat. Er hat dabei immer wieder gezeigt, wie wichtig die historische Perspektive ist, um die Gegenwart zu erklären. Wer nun glaubt, Andreas Martin sei in seinen Arbeiten regional begrenzt, nämlich auf Sachsen als seinem wissenschaftlichen und biografischen Zuhause, der irrt. Seine Arbeiten setzen in der Region an, gehen aber aufgrund ihrer thematischen Relevanz, ihres Forschungsdesigns und ihrer Anschlussfähigkeit an aktuelle wissenschaftliche und gesellschaftliche Debatten über Sachsen hinaus und werden deshalb fach- und

regionenübergreifend hoch geschätzt. Das zeigen die drei folgenden Beiträge, die an die Arbeiten von Andreas Martin anknüpfen und ihm durch enge Zusammenarbeit verbunden sind.

Seine Arbeiten zur Landschaftsforschung fokussierten zunächst die Mulde, einen eher kleinen Fluss, dessen Bekanntheit außerhalb Sachsens darin besteht, dass er in Hochwasserzeiten gewaltig anschwellen kann. Daran schloss sich das Elbe-Projekt an, das deutlich größer projektiert war und an dessen Abschluss ein fast 700 Seiten umfangreicher und erschöpfender Sammelband stand, den er gemeinsam mit dem Hamburger Kollegen Norbert Fischer herausgegeben hat und in dem viele Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus unterschiedlichen Disziplinen und Regionen vertreten sind.² Ich erinnere mich gut an seine lakonischen Einwürfe, die Elbe fließe immer noch, wenn wir auf der Beiratssitzung nach dem Stand seiner Forschungen gefragt haben. Denn aufgrund der vielfältigen Aufgaben konnte er seine Forschungen nicht mit der Intensität voranbringen, wie er es eigentlich gerne getan hätte. Aber dessen ungeachtet publizierte er regelmäßig gewichtige Aufsätze zu seinen Forschungsthemen. Andreas Martin war neben der Anerkennung im akademischen Milieu auch ein gefragter Redner im öffentlichen Raum, z. B. bei Umweltverbänden, das heißt, seine Forschungen wurden und werden weit über die wissenschaftliche Community hinaus wahrgenommen. Und das gewichtige Elbebuch hat das Zeug, zu einem Klassiker der Landschaftsforschung zu werden.

Aber die Verengung auf einen thematischen Fokus war seine Sache nicht und so hat er sich nicht mit den Niederungen von Flüssen zufriedengegeben. Schon seit längerer Zeit strebt Andreas Martin im wahrsten Sinne des Wortes zu Höherem. Am Ende seiner Berufszeit hat er sich wieder verstärkt den Aussichtstürmen zugewendet. Auch das ist ein Thema, das nur historisch angegangen werden kann, und ein Monument, das durch die Zeiten bis in die Gegenwart aller Digitalisierung zum Trotz eine große Faszination auf Menschen ausübt.

Der Aussichtsturm jedenfalls ist ein angemessener Standort, um das Berufsleben hinter sich zu lassen. Denn er ermöglicht das, was Wolfgang Schivelbusch mit Blick auf die Eisenbahnreise als panoramatischen Blick beschrieben hatte; es ist die Feldherren-Perspektive, die dort quasi demokratisiert und entmilitarisiert von uns allen eingenommen werden kann. Man behält die Übersicht über das Geschehen, ist aber den Niederungen des Alltags enthoben. Und welche bessere Voraussetzung für das neue Leben, das vor ihm liegt und das noch viele Überraschungen und Herausforderungen bereithalten wird, kann es geben? Ich wünsche dem Wissenschaftler und Kollegen Andreas Martin, auch im Namen meiner Beiratskollegen und -kolleginnen, dass er die nun von den Verpflichtungen des beruflichen Alltags befreite Zeit genießen kann, und dass der gewonnene Weitblick vom Aussichtsturm auch immer mal wieder wohlwollend und voll guter Erinnerung auf das ISGV fallen möge.

2 Andreas Martin/Norbert Fischer (Hg.), Die Elbe. Über den Wandel eines Flusses vom Wiener Kongress (1815) bis zur Gegenwart (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 58), Leipzig 2018.